

**Auszug
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

vom 1. Juli 2009

869. Schriftliche Anfrage von Jris Bischof und Claudia Nielsen betreffend Theaterhaus Gessnerallee, Realisierung der mittleren Bühne. Am 25. März 2009 reichten die Gemeinderätinnen Jris Bischof (SP) und Claudia Nielsen (SP) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2009/108, ein:

Seit zehn Jahren liegt der Nordtrakt des Theaterhauses Gessnerallee brach. Der Stadtrat hat im Dezember 2008 beschlossen, die nahezu spruchreife Realisierung einer mittleren Bühne – deren Bau die Stadt Zürich und das Theaterhaus gemeinsam von langer Hand vorbereitet haben – aus finanziellen Gründen um fünf Jahre aufzuschieben. Dass mit dieser Entscheidung die freie Tanz- und Theaterszene, deren Qualität im In- und Ausland grosse Beachtung findet und die anerkanntermassen einen wesentlichen Beitrag zur Attraktivität und Aussenwahrnehmung des Standorts Zürich leistet, in ihrem Aufschwung gebremst wird, ist gerade in der derzeitigen Situation unverständlich. Umso mehr, als das kontinuierliche Wachstum der Umsatz- und Besucherzahlen des Theaterhauses Gessnerallee die Enge der zur Verfügung stehenden Räume aufzeigt, was namentlich Veranstaltung internationaler Festivals empfindlich beeinträchtigt und nachdem in den letzten Jahren schon erhebliche Investitionen für das Gesamtkonzept Theaterhaus Gessnerallee getätigt wurden (namentlich in den Bau der neuen Werkstatt und des Neubaus der Bar im Stall 6).

In diesem Zusammenhang bitten wir um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie schätzt der Stadtrat die kulturelle Bedeutung der mittleren Bühne im Gesamtkonzept des Theaterhaus Gessnerallee ein?
2. Was hat aus finanzpolitischer Sicht den Ausschlag gegeben, die von langer Hand geplante Realisierung um 5 Jahre zurück zu stellen?
3. Welche kulturpolitische Tragweite hat dieser Entscheid?
4. Wie stellt der Stadtrat sicher, dass die getätigten Planungsaufwendungen des Theaterhauses und der Stadtverwaltung im Hinblick auf den Bau der mittleren Bühne nicht verloren gehen?
5. Wie viel Zeit würde benötigt, wenn die finanziellen Mittel vorhanden/frei wären, um den Bau zu realisieren?
6. Hat der Stadtrat Vorstellungen, wie er diesen brachliegenden Raum im denkmalgeschützten Gebäudekomplex an bester Lage anderweitig der Öffentlichkeit zugänglich machen kann?
7. Prüft der Stadtrat, den Bau der mittleren Bühne doch noch früher als vorgesehen realisieren zu können?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Bereits im Hinblick auf den 1985 von Stadt und Kanton Zürich durchgeführten Wettbewerb Kulturinsel Gessnerallee, mit welchem der Prozess zur Errichtung des heute bestehenden Theaterhauses Gessnerallee eingeleitet wurde, erarbeitete der Stadtrat ein Raumprogramm, das auf den drei Säulen

- Präsentation (Einrichtung von Aufführungsräumen)
- Produktion (Einrichtung von Arbeits- und Proberäumen) und
- Kommunikation (Einrichtung von Gastronomieräumen)

beruhte. Dabei wurde unter dem Titel «Präsentation» die Schaffung sowohl eines grossen Theatersaales in der Reithalle wie auch eines kleineren Saales für Aufführungen und Veranstaltungen beantragt, die einen intimeren Rahmen voraussetzen. Die Idee der «Mittleren Bühne» ist somit seit 25 Jahren in der politischen Diskussion.

Mit dem Ausbau des Nordtraktes im Theaterhaus Gessnerallee zu einer Mittleren Bühne wollte der Stadtrat das ursprüngliche Konzept vervollständigen. Gleichzeitig soll dem langgehegten Wunsch des freien Theater- und Tanzschaffens nach einem adäquaten Ort für ihre Aufführungen Rechnung getragen werden. Seit nämlich Mitte der 90er-Jahre die damaligen Spielstätten Theater Westend und Depot Hardturm im Zusammenhang mit der Neuüberbauung des Schoeller-Areals geschlossen wurden, besteht ein grosses Bedürfnis nach zusätzlichen Bühnen mit Infrastruktur und Technik für mittelgrosse Produktionen. Dieses Bedürfnis wurde vom Stadtrat in kulturpolitischen Verlautbarungen immer wieder betont. Um sich ein repräsentatives Bild der Forderungen und Wünsche zu machen, wurden zahlreiche Interessengruppen und zahlreiche Einzelpersonen befragt. Beauftragt mit dieser Aufgabe wurde die Firma «go-between, communications». Ihre Resultate präsentierte die Firma im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im März 2002. Seither haben sich die Diskussionen um den Bau einer zusätzlichen Bühne intensiviert, wobei – neben der zusätzlichen Spielstätte – auch Fragen zur Organisation und zur Leitungsstruktur bei zwei statt einer Bühne zur Debatte standen.

Im ersten Leitbild der städtischen Kulturförderung für die Jahre 2003 bis 2007 wurde festgehalten, dass im Theaterhaus Gessnerallee innerhalb der nächsten zwei Legislaturen eine zweite Bühne einzubauen sei. Sie würde die Engpässe für Aufführungsmöglichkeiten im Tanzbereich beseitigen und würde auch erlauben, die einzelnen Produktionen auf der ihnen entsprechenden Bühnengrösse aufzuführen. Im Leitbild 2008 bis 2011 wurde das Thema unter den Schwerpunkten erneut aufgenommen. So wird erwähnt, dass das Theaterhaus Gessnerallee für seinen Betrieb und seine Infrastruktur von überall her Lob und Anerkennung erhält. Die Beseitigung der nach wie vor bestehenden baulichen und betrieblichen Provisorien und die Verbesserung der eingeschränkten Raumsituation wollte der Stadtrat durch den Einbau einer zweiten Bühne erreichen. Aus diesem Grund war geplant, die erforderlichen Schritte zum Einbau einer zweiten Bühne baldmöglichst an die Hand zu nehmen. Damit könnte insbesondere dem Tanz ein wesentlich prominenterer Platz in der Gessnerallee eingeräumt werden.

In der Folge wurden konkrete Massnahmen zur Realisierung des Projekts ergriffen (Präzisierung eines Raumprogramms, Auftrag zur Projektierung, Abklärungen für ein Gesuch an den Lotteriefonds, Gewährung eines Projektierungskredits). Die genannten Erwägungen betreffend einer Mittleren Bühne haben für den Stadtrat aus grundsätzlicher kulturpolitischer Sicht mit einem mittelfristigen Horizont weiterhin Gültigkeit.

Zu Frage 2: Die Medienmitteilung des Stadtrates vom 26. November 2008 besagt mit aller Deutlichkeit, dass der Stadtrat trotz Finanzkrise und erwartetem Budgetdefizit an dem von ihm gesetzten hohen Investitionsplafond von jährlich 300 Mio. Franken für Bauvorhaben

im Rahmen des städtischen Verwaltungsvermögens festhält. Allerdings überschritten zu jenem Zeitpunkt die bewilligten und beantragten Neubau- und Erweiterungsprojekte die Ausgabenlimite um bis zu 100 Mio. Franken im Jahr. Der Stadtrat musste deshalb Prioritäten setzen, um sich den Handlungsspielraum für künftige Legislaturen zu sichern. So hat er neben mehreren anderen Projekten aus verschiedenen Departementen auch den Bau der Mittleren Bühne um fünf Jahre aufgeschoben. Damit konnte auch der vorgesehene Mehraufwand für den Betrieb auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Das bedeutet allerdings keinen Verzicht auf die Realisierung des Projekts.

Zu Frage 3: In Ermangelung einer zusätzlichen Spielstätte («Mittlere Bühne») hat die gegenwärtige Leitung die grosse Reithalle unterteilt. Die Flexibilisierung des Raumes mit Hilfe einer neuen Tribüne und entsprechender Erweiterung der Infrastruktur hat dazu geführt, dass in den letzten Jahren weit über 200 Vorstellungen gezeigt werden konnten – davon der mit Abstand grösste Anteil in Formaten eben jenen Zuschnitts, um den es in der Diskussion um die Mittlere Bühne von jeher gegangen ist. Es wurde auf diese Weise ein Zuschauerzuwachs von rund 50 Prozent erzielt. Aus denkmalpflegerischer Sicht hatte die Unterteilung des Raumes allerdings seinen Preis: So bleibt der besondere architektonische Reiz, der von der grossen, offenen Reithalle ausgeht, die meiste Zeit über dem Publikum verborgen. Es gilt daher festzuhalten, dass die Flexibilisierung der Halle sicher ein hilfreicher Schritt war und ist, um heutigen Produktionsformen der freien Szene und ihrer adäquaten Präsentation und Vermittlung näherzukommen. Es bleibt jedoch ein Provisorium, das einen Mangel kompensiert und den Möglichkeiten des historischen Gebäudekomplexes kaum gerecht wird.

Zu Frage 4: Das abgeschlossene und vollständige Vorprojekt liegt bei den Akten des Amtes für Hochbauten und kann jederzeit für die Weiterarbeit verwendet werden.

Zu Frage 5: Ab Kreditfreigabe bis Bauvollendung werden rund zweieinhalb Jahre benötigt für Anpassungen an allenfalls neue Konzepte und behördliche Vorschriften, Ausführungsprojekt, Ausschreibung, Ausführung und Inbetriebnahme.

Zu Frage 6: Der Raum kann leider nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, weil vorerst aufwändige brandschutztechnische und Lüftungstechnische Auflagen zu erfüllen wären, die ihrerseits mit erheblichen Kosten verbunden sind. Aus diesen Gründen kann der Gebäudeteil im Dachgeschoss nicht, und im Erdgeschoss kaum für Lagerzwecke genutzt werden.

Zu Frage 7: Sollte sich die Finanzlage der Stadt schneller als angenommen entscheidend verbessern, wäre der vorgezogene Bau der Mittleren Bühne zu prüfen. Einstweilen ist das Projekt im Integrierten Aufgaben- und Finanzplan für das Jahr 2014 terminiert.

Vor dem Stadtrat
der Stadtschreiber
Dr. André Kuy